

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgelegt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zustellungsorten und die Geschäftsstelle Zörgelerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung ufm. erfolgt jeder Anpruch auf Verzögerung bezgl. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches Publikations-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpennig, für außer halb Wohnende 7 Goldpennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpennig, im Reklameteil 30 Goldpennig, einschließl. Umhüllener. Schreiber und ladefertiger Text mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 5 Uhr. Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr. Adresse: Zeitung Annaburgbezhalte.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Nr. 65.

Dienstag, den 2. Juni 1931.

34. Jahrg.

Am Beobachtungsstand.

Ein Konflikt zwischen dem Vatikan und dem Reichsmusikwart, man ist darüber vielleicht doch wohl etwas erstaunt, da ja noch gar nicht viel Zeit verstrichen ist, seitdem zwischen dem Haupt der katholischen Kirche und dem italienischen Staat nicht bloß ein offizieller Friede abgeschlossen, der „Kirchenstaat“ neu begründet wurde und der Papst auch äußerlich die Souveränitätsrechte erhielt, sondern auch ein Konkordat abgeschlossen wurde, dessen Inhalt eine weitgehende Zusammenarbeit von Kirche und Staat bedeutet. Nun ist es zu einem schweren Konflikt durch das Vorgehen des vatikanischen Staates gegen die „Katholische Aktion“ gekommen, einer vom jetzigen Papst besonders eifrig geförderten Bewegung, die eine religiöse Vertiefung zum Ziel hat. Von sachlicher Seite wird nun behauptet, daß diese „Katholische Aktion“ in Italien „politische“ Zwecke verfolge, den Versuch darstelle, die einst von Mussolini zerstreute Partei der „Populären“ des etwa dem deutschen Zentrum entspricht — wieder ins Leben zurückzuführen und außerdem durch ihre bewusste Einflußnahme auch auf die Jugend die einseitig-sachliche Erziehungsschritte führe. Hiesher waren die Beziehungen zwischen Staat und Kirche recht gut und schon nach außen hin konnte das Reich, das zum Ausdruck kam, daß man italienische Vorkämpfer mit dem Hiesigen des Hiesigen Antonius von Padua drückte, dessen 700. Todestag in diesem Jahre von der Kirche unter großer Verherrlichung der Staatsbehörden feierlich begangen wird. Nun hat der Papst zum Zeichen des Protestes die Rechte seines Negaten nach Indien abgelegt, da es zu Demonstrationen, Beschuldigungen und Säusigungen, Verhaftungen, Befehlen ufm. gegen die Organisationen der „Katholischen Aktion“ gekommen ist, obwohl das Konkordat fe auszudrücken zuläßt. Das hier aufeinanderberuht, ist einerseits der Wille des Papstismus, den ganzen Menschen, sein Denken und Handeln reiflos zu erfassen, und andererseits der Anpruch der Kirche, ihren religiösen Einfluß auf den sich zu ihr Betreffenden ausüben zu können — ein Weltanschauungskonflikt also, bei dessen Beurteilung das omnino die Wort „Kulturkampf“ sich rasch einstellt.

Näulich getrennt, aber zu gleicher Zeit veranstalteten in Deutschland zwei große, sich schroff gegenüberstehende Weltanschauungsgruppen jetzt ihre Tagungen, der „Stahlhelm“ in Breslau, die Sozialdemokratie in Leipzig. Hier wie dort steht eigentlich hoch immer wieder die Entscheidung um Regelung während im Vordergrund. In Breslau ist die opportunistische Einstellung vor allem gegen die jetzige Preußenregierung durchaus unabweislich herausgearbeitet worden und man erhofft nach einem Sieg über das Kabinett Dr. Bruns und die es stützende „Reimarer Koalition“ auch entsprechende Maßnahmen in der Reichsregierung und der Reichspolizei herbeizuführen. In Leipzig dagegen ist das sozialparlamentarische Verhalten der Sozialdemokratischen Partei zum Kabinett Brüning durchaus nicht unumstößlich, wenn auch die Mehrheit des Parteitag sich auf den Standpunkt der Führung stellt, eine Einheitsfront und Geschlossenheit der Partei sei im gegenwärtigen Augenblick notwendiger als je, da dem Ansturm auf die politischen Machtstellungen der Partei zahlenmäßig große und sich nicht mindernde Erfolge beschieden waren und sind. Die Parteilinie arbeitet mit dem Argument, daß man im Reichstag die Maßnahmen des Kabinetts Brüning habe „tolerieren“ müssen, um das Umlegen des Steueres auf einen Rechtskurs zu verhindern. Freilich sprechen — natürlich jedesmal in ganz anderer Absicht und in ganz anderem Sinne — in Breslau wie in Leipzig die Befürworter der schweren wirtschaftlichen Maßnahmen ein lautes, auch politisch nicht überhöhrbares Wort einschneidend des weiteren Anlasses für das „tolerierete“ Kabinett Brüning, gerade jetzt mit tiefstehendem und auch das Schicksal der Massen hart berührenden neuen Maßnahmen vor das deutsche Volk zu treten.

Darum wird auch von größter Bedeutung innenpolitischer Art sein, wie sich der Reichstag in Leipzig mit dem „Reichstag“ in Chequers abspizelt, ob dort ein Ausweg aus der deutschen Misere nicht angebahnt werden kann. Beide Länder, Deutschland und England, leiden unter einer katastrophalen, schon lange währenden Arbeitslosigkeit und einer für sie als Schuldfragen besonders empfindlichen Wirtschaftskrise; hier wie dort ist der Haushalt in den Parlamenten und Regierungen Gegenstand schwerer Sorgen. Man führt in Paris ganz richtig, daß sich daraus eine gewisse „Gemeinschaft der Interessen“ ergibt, übrigens auch darin, daß auf dem Gebiete der internationalen Handels- und Zollpolitik endlich einmal etwas Wirkliches geschehen muß. Es ist freilich nicht zu erwarten, daß die deutschen Minister aus Chequers auf keinen Fall mit nach Hause bringen. Aus England kommt schon jetzt an uns der Rat, nicht durch eine Moratoriumserklärung das ganze Problem des Young-Planes aufzurollen; man könnte dem deutschseitigen zustimmen, wenn eben sehr bald eine Revision ganz von außerhalb des Young-Planes her angebahnt wird.

Hochbetrieb im Reichskanzlerhaus.

Die letzten Vorbereitungen für Chequers. Im Reichskanzlerpalais in Berlin herrscht rege Tätigkeit. Es gilt die neue Notverordnung möglichst bald fertig zu stellen, da Dr. Brüning und Dr. Curtius noch in dieser Woche nach London fahren. Am Dienstag werden dann die Ministerpräsidenten der Länder über die Einzelheiten der Notverordnung und die gesamtstaatlichen Zusammenhänge unterrichtet werden. Die Notverordnung dürfte dann am Mittwoch den Reichspräsidenten zur Unterzeichnung vorgelegt werden. In unterrichteten politischen Kreisen wird erwartet, daß der Reichspräsident die neue Notverordnung während des Aufenthaltes von Dr. Brüning und Dr. Curtius in Chequers unterschreibt. Es wird angenommen, daß der Reichspräsident hierüber noch am Tage seiner Abreise eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten haben wird. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Notverordnung dürfte dann auch eine Kundgebung der Reichsregierung zur Reparationsfrage veröffentlicht werden.

Keine englischen Zugeständnisse?

Zu den kommenden Besprechungen in Chequers meldet der politische Korrespondent der „Sinnab Times“, daß Macdonald und seine Kollegen in der Reparationsfrage eine sehr feste Haltung einnehmen würden. Es sei viel wahrscheinlich, daß man eine Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Sanborns d'Etat zu erwägen sich nicht scheuen werde. Offenbar auf amtliche Anregung hin wird erklärt, daß es für England außerordentlich schwierig, ja wahrscheinlich unmöglich sein werde, irgendwelche Zugeständnisse in der Reparationsfrage zu machen. England müsse daran festhalten, daß die bei ihm eingehenden Reparationszahlungen und interalliierten Schuldenszahlungen unbedingt seine Zahlungen an Amerika deckten, damit der erste Schritt durch die an Amerika fällige Summe nicht beeinflusst werde.

Die Beamtenverbände beim Reichskanzler.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing die Vertreter der Spitzenverbände der Beamtenschaft, nämlich des Deutschen Beamtenschafts, des Allgemeinen Deutschen Beamtenschafts und des Reichsbundes der höheren Beamten, zu einer mehrstündigen Aussprache über die Notverordnung, vor allem über die neue Kürzung der Beamteneinküfter. Die Beamtenschaft verlegte dem Kanzler dar, welche Erregung sich der Beamtenschaft angefühlte über die alarmierenden Meldungen über die Absicht und den Grad der neu vorgeschlagenen Kürzungen der Beamteneinküfter bemächtigt habe. Demgegenüber wies der Reichskanzler auf den Ernst der Lage der Reichsfinanzien und auf die bevorstehenden Bemühungen zur Erleichterung der deutschen Gesamtlage hin und erklärte, daß die Beamtenschaft um ein neues Opfer nicht herumkommen werde, das in Form der Kräftesteuer ja auch die anderen Volksklassen treffe.

Neue Kriegerehrung.

Die Berliner „Neue Bache“ als Kriegerehrendmal. Am 2. Juni wird die von dem Berliner Architekten Professor Dr. Heinrich Tessenow zu einem Ehrenmal umgebaute Schindelfische „Neue Bache“, Unter den Linden in Berlin, durch einen feierlichen Einweihungsakt der Öffentlichkeit übergeben werden. Der vor etwa einem Jahr bekanntgewordene Entwurf der Reiterburg, gerade dieses wohlbestimmte Werk Schindelfisch zu diesem Zweck umzubauen, hat zu lebendigen Erörterungen geführt. Professor Tessenow, dem die Aufgabe übertragen wurde, sah sich vor eine ungewohnt schwierige Aufgabe gestellt. Da es sich für ihn darum handeln mußte, den Charakter der „Neuen Bache“ möglichst zu erhalten und innerhalb des gegebenen Rahmens das Ehrenmal zu schaffen, so ergaben sich für ihn zahlreiche Schwierigkeiten. Er hatte sich dabei von vornherein zum Ziel gesetzt, die Schindelfische Architektur möglichst ungeändert zu lassen. Die inneren Räume — Wohnzimmer — waren im Laufe der Zeit sehr wirksam ausgebaut worden und ohne architektonischen Wert. Es konnte hier der große Hofraum als Ehrenraum ausgebaut werden. Hier hat ein großer Schornstein etwa 1,40 m mal 1,40 m Meter Höhe und 1,56 m Höhe, also etwas unter Augenhöhe absteht. Auf diesem Block liegt ein großer goldener Kranz als Symbol der Kriegerehrung. Im übrigen ist der Raum in sehr ruhigen, etwas gedrückten Farben gehalten. Der Fußboden besteht aus dunklem Marmor, die Wände hat man mit dunklen Marmorsteinen gefächelt. In der Mitte der Decke — über dem Granitblock — befindet sich ein freisonderlicher Aufsatz mit vier Meter Durchmesser, eingearbeitet von einem großen Bronzekörper. Dieser Aufsatz hat die Aufgabe, die Zimmerleuchte auf das darunter liegende Kranzsymbol zu lenken. Der Granitblock wird flankiert von zwei Wandreliefs, die Tag und Nacht darstellen.

Die Vorderwand, die die Säulenhalle nach dem Innenraum zu abschließt, weist drei torartige Öffnungen auf, die durch schwere eiserne Gitter abgeschlossen sind. Diese Gitter sollen ständig geschlossen bleiben, so daß die Halle selbst für das Publikum nicht zugänglich ist, sondern wie ein Schalter abgeschlossen bleibt. Trotzdem wird man in der Säulenhalle das Gefühl haben, daß man sich tatsächlich in dem Raum befindet. Über der mittleren der drei Wandöffnungen ist das Eisen Kreuz angebracht.

Der Schöpfer des Ehrenmals hat sich bei seiner Arbeit in erster Linie von möglichst wirksamer Gestaltung gegenüber dem ehrwürdigen Schindelfischen Bauwerk leiten lassen. Er wollte nicht für ein neues Ehrenmal bauen, dieses vielmehr als einen Teil des durch seine Lage an bevorzugter Stelle Unter den Linden in seinem Äußeren unangefastet bleibenden Schindelfisches haben. Um der Front ist lediglich das äußere Gitter weggelassen worden, wodurch die Säulenhalle und damit das ganze Bauwerk mehr als bisher dem öffentlichen Besuch sich darbietet.

Der 12. Frontsoldatentag.

Breslau im Zeichen des Stahlhelms. Schließens Hauptstadt, Breslau, steht in diesen Tagen im Zeichen des 12. Stahlhelmtages. Zahlreiche Sonderzüge haben die Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches nach Breslau gebracht, das reichen Mägenland angelegt hat. Die Polizei hat umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die die Kommunisten zu Ungehörligkeiten anzuregen hätten. Unter anderen war auch Berliner Polizei herangezogen worden. Den offiziellen Auftakt des Stahlhelmtages bildete eine Rede des Führers des schlesischen Stahlhelms, Oberst a. D. von Warkowitz, der allen Teilnehmern an der Stahlhelmtagung den Gruß des schlesischen Stahlhelms entbot.

Das Ergebnis des Stahlhelms.

Das Ergebnis beim Frontsoldatenappell. Den Höhepunkt der Breslauer Stahlhelmsveranstaltung bildete der Frontsoldatenappell. Bundesführer Sedle hielt hierbei eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir fordern an dieser Stelle, daß kein Mittel der Zusammenzieher der Vorkämpfer ungenutzt bleibt, das geeignet ist, der bedrängten Ostmark, insbesondere dem schlesischen Land, wirksame Hilfe und Kräftigung zu bringen.

Eine wirtschliche Erklärung der Ostmark.

aus ihrer Not ist nur möglich durch eine starke nationale Regierung im Reich, wie vor allem auch in Preußen. Deshalb ist unser Kampf um Preußen. Der Kampf um das Leben und das Sterben des deutschen Volkes wird hier im Osten entschieden werden. Wir geben die Ostmark nicht dem Sieger preis. Wir werden nie die Grenzschichtung von Versailles anerkennen! Und das ist unser Ergebnis, daß wir ablegen am heutigen zwölften Frontsoldatentag, daß wir nicht ruhen und rasten wollen, bis alles deutsche Land, das das Blut und den Schweiß zahlreicher deutscher Generationen getrunken hat, wieder zurückgeführt ist an Reich.

Im Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Ehrenmitglied des Stahlhelms ist, wurde ein Begrüßungsstatement gehalten, für das Hindenburg herzlich dankte. Genf. Im Kantonsbezirk wurde in der Volksabstimmung zum dritten Male eine Vorlage abgelehnt, welche die Einführung der Einkommensteuer bezweckt. Schöndl hat somit nach wie vor der einzige Schweizer Kanton, in dem keine Einkommensteuer besteht.

140 000 Stahlhelmer beim Appell des Kronfeldenschlages.

Bei dem Appell des 12. Reichstages-Schlages am 14. September...

gewidmet war unter den Klängen... nach dem Appell des 12. Reichstages-Schlages...

Welche von 25 neuen Stahlhelmskizzen... die beiden ersten Stahlhelmskizzen...

in seinen Reihen lebendig zu erhalten und zu... Nach der Rahmenskizze schrieben die Bundesführer...

Anfall eines Stahlhelms-transportes.

Ein Laster, zwei Schwere und ein Leichteres... ein Laster mit zwei schweren und einem leichteren Stahlhelmen...

Ein Stahlhelmauto mit Kleinbahn zusammengefahren.

Auf der Straße Boppelau... ein Stahlhelmauto mit Kleinbahn zusammengefahren...

Eröffnung des Sozialdemokratischen Parteitagess.

Leipzig hielt im Zeichen des Parteitagess der Sozialdemokratischen Partei... Sozialdemokratischer Parteitag...

Der Kurs der Sozialdemokratie.

Zur Mittelpunkt der Verhandlungen des Sozialdemokratischen Parteitagess in Leipzig... Sozialdemokratische Partei...

Unsere taktische Haltung

nach dem 14. September einflussreich durchs den... Sozialdemokratischer Parteitag...

Die Politik der jetzigen Regierung... Sozialdemokratische Partei...

arbeiten. Das besteht sich vor allem auf die Wirtschaftspolitik. Die Angriffe des Innenministeriums auf die Sozialgesetzgebung haben wir im allgemeinen bisher abgelehnt.

Die hohen Reparationszahlungen.

die Deutschland zu leisten hat, haben zu einer Versärfung der wirtschaftlichen Not beigetragen... Reparationszahlungen...

Nach der Rede des Reichspräsidenten... Gegenreferenten... Reparationszahlungen...

Start bezieht wieder auch die Rede des Reichstagsabgeordneten... Sozialismus...

das Ende des Kapitalismus... Sozialismus... Kapitalismus...

Anfrage zur Verwirklichung des Sozialismus... Sozialismus... Kapitalismus...

Der Konflikt Vatikan-Mussolini.

Massnahmen gegen die Katholikentag... Vatikan-Mussolini... Konflikt...

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen... Handelsvertragsverhandlungen...

Die deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen... Handelsvertragsverhandlungen...

Die französisch belgischen Verhandlungen... französisch belgischen Verhandlungen...

Die französisch belgischen Verhandlungen... französisch belgischen Verhandlungen...

Mugsburg feiert Piccard.

Der Empfang, den die Stadt Mugsburg dem Stratosphärenforscher Prof. Piccard... Mugsburg feiert Piccard...

Die Presse als Machtmittel.

Tagung der deutschen Zeitungsvorleger in Wien... Presse als Machtmittel... Zeitungsvorleger...

Ein Opfer seiner Gutmütigkeit.

Im Kraftwagen von seinem Wärfahrer getötet... Opfer seiner Gutmütigkeit... Kraftwagen...

Schwere Unwetter in Deutschland.

In Berlin, im Verrattal, im Allgäu... Schwere Unwetter in Deutschland... Unwetter...

Schwere Autofatastrophen.

Ein Laster, ein Berkele bei einem Autounfall... Schwere Autofatastrophen... Autounfall...

Ein Laster, ein Berkele bei einem Autounfall... Schwere Autofatastrophen... Autounfall...

Autozusammenstoß in Frankfurt a. M. ... Autozusammenstoß... Frankfurt a. M.

Die Reichswehr soll mehr Spargel essen.

Erhöhung der Spargelproduktion... Reichswehr soll mehr Spargel essen... Spargel...

Schlusssdienst.

Verlässliche Nachrichten vom 1. Juni... Schlusssdienst... Nachrichten...

lokales und Provinzielles.

* Annaburg. Nach der wahrhaft tropischen Hitze in der verflochtenen Woche gingen am Sonntag und Sonntag folgende, langanhaltende Gewitter mit starken Regenschauern, teilweise mit Hagel vermischt, nieder. Auf der Föhrerei wurde durch zündenden Blitzschlag ein Holzschuppen und Stall eingeebnet. Am Sonntag nachmittag traten erneut Gewitter auf. Der ausgiebig gefallene Regen war der Landwirtschaft sehr erwünscht.

Annaburg. Verhaftet wurden hier der schon mehrfach vorbestrafte G. und die Frau des Einbrechers J. G. wurde nach der Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. — Die Stadtlucht steht ein. Die Landflucht ist eine bekannte soziale Erscheinung, die für die gesunde Entwicklung unseres Volkes mannigfache Gefahren birgt. Das Leben in der Großstadt erscheint dem Landbewohner und häufig auch dem Kleinstädter in besonders verlockender Ueiche. Nun ist es aber sehr bedeutungsvoll, daß sich allmählich die Anzeichen einer beginnenden Stadtlucht einzustellen beginnen. Aus der Reichshauptstadt kommt die Meldung, daß die Bevölkerung Berlins in den letzten 14 Monaten um 19000 Personen abgenommen habe. Die Ursachen des Wegzuges aus Berlin sind die wirtschaftlichen Mühe, die Schwierigkeiten dort zu Stellung und Brot zu kommen, und die ganz besonders hohe Steuern. Es ist eben nicht alles Gold, was glänzt.

Selbstversicherungsanstalt. Nach dem von der Aufsichtsbekörde genehmigten Teilungsplan für die aufzunehmenden Mutterversicherungen des deutschen Versicherungsverbandes der Einzelnen Versicherungs-Gesellschaft „Wolff“ in Wien gelangt auf den 14. 2. 24 eine Quote von 10% des Goldmarkwertes der einzelnen Versicherung zur Ausführung. Ansprüche aus aufzunehmenden Versicherungen, die vor dem 14. 2. 24 durch Rücklauf, Ablauf oder Tod erledigt sind, werden zusätzlich 4% Zins und Zinseszins in bar weggefrischt. Die gleiche Regelung tritt ein, wenn es sich um Versicherungen handelt, die sich zwar am 14. 2. 24 noch in Kraft befanden, aber einen Aufwertungsanteil von weniger als 100.— ergeben. Ferner wird Anspruch aus aufgewerteten Rentenversicherungen durch einmalige Barauszahlung abgelöst, wenn die neue Jahresrente unter RM. 25.— bleiben würde. Bei den übrigen Versicherungen werden die Aufwertungsansprüche als einmalige Nettoprämien zur Bildung neuer, beitragsfreier, nicht gemünzberechtigter Renten verwendet. Die ursprüngliche Versicherungsart wird beibehalten. Die prämiensfreien Versicherungen beginnen am 14. 2. 24. Geburtsfallentgelt werden jeweils am dem 14. Februar fällig, welcher dem ursprünglich vereinbarten Termin am nächsten liegt. Bisher nicht veröffentlicht und genehmigt wurden die Teilungspläne der Wuna zu Halle, der Victoria zur Berlin und der Guardian Life Insurance Co. of America (früher: Newporter Germania). Interessenten erhalten auf Wunsch gegen Einblendung des doppelten Briefpostens vom Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten e. V. München 13, Nummer 13, kostenlos ein Druckstud, das nähere Einzelheiten über die Lebensversicherungsaufwertung enthält.

Holdsat. (Der Tod am Bahnübergang.) Am Freitag fuhr der hier bekannte Kaufmann J. G. Lehmann mit seinem Motorrad nach Hübber im Spreewald, um seinen dort wohnenden Sohn zu besuchen. Kurz vor Hübber, an einem ungesicherten Bahnübergang, wurde Lehmann von einem gerade vorüberfahrenden Zuge erfasst und bis zur Untertunlichkeit verflümmelt. Die Leiche wird nach hier übergeführt werden.

Jessen. Das Kräftevermögen für die Saison in der Nacht zum 19. Dezember 1923 wird noch ein gesichertes Nachspiel erhalten. Der im vorigen Jahre zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte Schloßer Pfleisch hat Berufung eingelegt und die neue Verhandlung findet nunmehr am 2. Juni vor der Strafkammer in Torquay statt.

Ostlig, 30. Mai. (Der Einbrecher mit dem Motorrad ist ein früherer Schließener.) Wie bereits gemeldet wurde, ist es der rostlosen Nachforschungen der Landjäger gelungen, eine Spur der Einbrecher, die in den letzten Wochen unsere Gegend unsicher machten, zu finden. Um

jedoch der Landjäger die weiteren Ermittlungen nicht zu erschweren, enthielten wir uns noch vorläufig der näheren Angaben. Das Motorrad ist dem Besitzer, Gastwirt Baier in Jechnigt bereits wieder zugestellt worden. Der Einbruch in Jechnigt dürfte den Tätern zum Verhängnis werden. Durch eine nach dem Einbruch dort gefundene Annaburger Zeitung, in die Zeitung eingewickelt war, um gegebenenfalls findende Hunde zu beruhigen, lenkte sich die Spur nach Annaburg. Dort kannte man zwar den Namen, wollte aber über seinen Aufenthalt nicht wissen. Bis festgelegt wurde, daß seine Frau in Annaburg lebt und er mit einem gewissen Giesebechte. Inzwischen waren auch Anzeigen der jächnigischen Gendarmerei und Briefe, die an ihn nach Ostlig gerichtet waren und den Abender Giesebe-Annanaburg hatten, eingetroffen. Man hatte es hier mit einem schweren Jungen zu tun; es ist der mehrfach vorbestrafte 34jährige Otto Janasch, der in Schließene seine Schulzeit verbricht hat und demnach hier doch ziemlich bekannt sei dürfte. Mit dem in Krupa gefahrenen Motorrad hatte der Täter am darauffolgenden Tage, an welchem die Einbrüche in der Schule und im Gasthaus Brühner verbricht wurden, in Schließene getauft und auch dort das Rad reparieren lassen. Der nachdrücklich gemachte Versicherungsantrag Giesebe gab schließlich bei seinem Verhör zu, mit Janasch des öfteren „Geschäftstouren“ unternommen zu haben. Nach osterständigem Verhör wurde er in Annaburg verhaftet, da er als Militär, zumindest als Helfer in Frage kommt. Der Einbrecher Janasch hat sich gegenwärtig in der Wettliner Kaserne und zwar bereits wieder mit einer neuen M.W. Maschine. Es ist aber damit zu rechnen, daß er auch in unserer Gegend wieder auftaucht, weshalb das Publikum zu größter Vorsicht ermahnt ist. — Auch den Einbruch beim Hauswächter Gräbe hat Janasch und Komplize ausgeführt. Das dort geflohene Serenafant (Renner) hatte J. an einen Arbeiter in Wildenau für 12 Mark verkauft. Dem Käufer gegenüber gab er seinen richtigen Namen an. Das Rad konnte nunmehr dem Bestohlenen zurückgegeben werden. Der Name von Janaschs Komplizen steht noch nicht genau fest; er führt den Spitznamen „Mas“.

Schließener Stadt- und Landbote.

Düben. (Mit dem Motorrad in den Tod.) Ein schweres Motorradunglück ereignete sich an der Waldede hinter Schwemmel, der Schwemmel-Schönauer Straße. Der Berwalter Erich Hante aus Schöna, der nach Schwemmel fuhr, konnte, da ein Auto vorher eine große Staubwolke verurteilt hatte, nicht bemerken, daß der 33 Jahre alte Funkentelegraphist der Schupo aus Dessau, Karl Denig, ihm entgegenfuhr. Die beiden Fahrer prallten zusammen, wobei der 24-jährige Hante getötet wurde. Denig erhielt einen doppelten rechtsseitigen Unterarmbruch und schwere Verletzungen an der rechten Hand, die seine Ueberführung nach dem Krankenhaus Dessau benötigte.

Düben. (Polizeiführer beim Baden tödlich verunglückt.) Beim Baden im Friedrichsgarten stieß ein Polizeiführer mit dem Kopf darauf hart auf den Sand auf, daß er einen Halswirbelbruch erlitt. Im Krankenhaus ist er den Verletzungen erlegen.

Turnen, Spiel und Sport.

Das Gautomfest in Falkenberg. Am 11. und 12. Juli markiert zum Gautomfest in Falkenberg die Turnerschaft des Elbe-Esther-Gaus! Dies kann wohl als Ergebnis einer vorläufigen Zählung über die mutmaßliche Beteiligung heute schon festgelegt werden, obwohl erst ein Teil der fällig gewordenen Meldungen vorliegt. „Das Fest der Zweitausend“, die Beteiligung von 2000 Turnern und Turnerinnen, was im stillen gehofft wurde, dürfte nicht nur erreicht, sondern übertroffen werden. Vereine mit einer Entfernung bis zu 15 km bis zur nächsten Bahnstation und bis 50 km zum Festort Falkenberg meldeten teilweise 90 Prozent ihres Mitgliederbestandes. Und da seit heute schon festgelegt: Falkenberg rückt zum würdigen Empfang und zur besten Durchführung. Auf dem Festplatz wird rüstig weiter gearbeitet. Aus dem Werbeausschuß wird bekannt, das Falkenberg Eingangsstreifen schon jetzt Ueberparungen erhalten, die auf das Fest hinweisen. Vertreter der Turnerschaft und der Bezirksleitung des Turnvereins übernehmen z. B. Werbeposten in die Vereinsorte des Turnbezirks. Der Zweck ist, die Stimmung innerhalb der Vereine genau kennen zu lernen, und wo es nötig ist, für das Gautomfest zu befehlen. Die Begeisterung ist trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage außerordentlich groß. Der Wohnungsausdruck wird, da die Anforderungen auf Quartiere schon eine beachtliche Zahl erreichen, sehr zu tun bekommen, die Aufgabe aber meistern.

Sarrajani eröffnet! Mittwoch, den 3. Juni, abends 7.30 Uhr wird Direktor Stöck-Sarrajani sein Gastspiel in Wittenberg auf dem Taugentierplatz feierlich eröffnen mit einer glanzvollen Parade, an der sich 37 Nationen beteiligen. Der hervorragende menschliche Darbietungen liebt, Kraft, Gewandtheit, lobenswerthenden Mut, wilde Tiere in natürlicher Bewegung, seltene artistische Darbietungen aus allen Ländern, prachtvolle Dressuren, Luftakte, Pantomimen, Balletts, reizvolle Rhythmen, höchste Klasse, groteske Clowns, einen stetigen Wechsel spannender Akte, der wird sich seinen Abend bei Sarrajani nicht nehmen lassen. Die vollständigen Eintrittspreise mögen jedem den Besuch der „Schönsten Schau zweier Welten“ möglich Nachmittags zahlen Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Sarrajani wird nur 3 Tage in Wittenberg gastieren. Unzählige Gerichte laufen um, Sarrajani sei ausverkauft. Es sind jedoch noch Plätze zu den einzelnen Vorstellungen vorhanden. Man misstrauet allen anderslautenden Gerüchten und überzeuge sich bei den Vorverkaufsstellen: Jirustollen täglich ab 9 Uhr früh, durchgehend geöffnet. Tel. 2833/2834. Haus der Herrenmuden G. Ahmann, Markt 1, Tel. 1848.

Marktskalender.

3. Juni: Schpelmenmarkt in Wettin.

BAU SPARE!
Sie haben haben es nicht nötig, sich Fragen über **Bausparen** an auswärtige, ortsfremde, nicht mündelsichere Gesellschaften oder bezahlte Agenten zu wenden. Die **Sparkasse** gibt Ihnen über **mündelsicheres** und **zweckmäßiges Bausparen** bei der Öffentlichen Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank Magdeburg, jederzeit gern und kostenlos Auskunft. **Gemeindesparkasse Annaburg**

Herabgesetzte Preise!
Del- und Wasserfarben
werden in allen Farbionen auf Wunsch freihändig hergestellt!
Schlemkreide :: Gips :: Firnis
Zerpentiniöl :: Siccativ :: Mattina-
Lade für alle Zwecke
Pinselfarbe
Deckenbürsten, Strichzieher, Anmacher
Sigelstein, trocken und drüsig, Fußboden-
Lackfarbe,
Küchenmöbel :: Emaille :: Lackfarben
Schablonen
Spritzmischer, Malerlineale, Bronzen
Holzbeizen, Karbolincium und sonstige
Malerbedarfsartikel!
5 Proz. Rabatt in Marken.
J. Kählig's Nachf.
Inh.: Martha Müller, Mühlstr. 40
Herabgesetzte Preise!

Billige Sondertage
3 Handkäse-Seife 50 Pf.
3 Doppeltegel-Seife 50
1 Pfund Schmirseife und 50
2 Scheuertücher u. 1 Wischblatt 50
1 Scheuder u. 1 Scheuerbüchse 50
2 Stk. große Lavendelseife 50
1 Haüterem, 1 Zahnerem, 1 Zi. Köln. Wasser u. 1 Stk. Parfischülseife 50
1 Etmühbüchse, 1 Aufstrahbüchse 75
1 Waschaubehälter 95
1 Edel-Moppbein 2,75 M.
1 Moppbein 2,50 M.
1 Maßstab-Wohhaarbein 95 Pf.
1 Wohhaarbein 1,25 M.
1 Wohhaarhandseger 65 Pf.
Celluloidwaren bedeutend ermäßigt!
Martha Stein
fenster, Türen Möbel aller Art
in bekannter Güte und dabei so preiswert empfohlen
Wilhelm Runze.
Kaffeefiltrierpapier „Melitta“
(geschnitten, in Kartonpackung), empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,
als: ei. Eggen, Schwung- und Karew-
Pflüge, einzelne Räder,
Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,
Grasmähmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore, Transmissionsen.
Ersatzteile und Reparaturen aller Jobritale.
Wilhelm Grahl.
Billiges Angebot in Toilettenseifen
1 Stück Rosenseife }
1 " Zitronenseife } nur
1 " Vaniliseife } 95 Pf.
1 " Süsswurzseife }
1 " Pfefferseife }
in einem Cellophonbeutel
1 Stück feinste Blütenseife } nur 25 Pf.
1 Stück feinste Lavendelseife } nur 30 Pf.
J. G. Fritzsche.

Spratt's Hunde- und
Geflügelfutter
Büchsenfutter Hühner
Geflügelfutter Hühner
Fleisch-Crampf
Kanarienvogel
Ankerfischsalz
Spratt's Hundenahrung
Puppy Biskuits.
J. G. Fritzsche.
Fliegenfänger
zu haben bei
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.
Bestellungen auf
**Brifetts und
Grudefoks**
nimmt flüchtig entgegen
J. Kählig's Nachf.
Inh.: Martha Müller
Mühlstr. 40

Geschäfts-Eröffnung

Der geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tag ein

Damen- und Herren-Salon

eröffne. Empfehle mich zur Ausführung von **Dauerwellen** — **Wasserwellen** — **Ondulieren** — **Frisieren** — **Manicüre** und **Schönheitspflege**, sowie erste Bedienung im **Herrnsalon**.

Führe sämtliche **Toiletten-Artikel** und **Parfümerien**. Durch jahrelange In- u. Auslands-erfahrung ist es mein größtes Bestreben, den Wünschen der geehrten Kundschaft gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

Frida Grahl,
Torgauer Straße 36.

Umzugs halber!

verkaufe ich **sämtliche Waren** zu **äußerst herabgesetzten Preisen**

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Oswin Hofmann,
Holzdorfer Straße 11

Zum Schützenfest!

kaufen Sie bei mir zu **billigen Preisen**

Moderne **Damenschuhe**
Moderne **Herrenschuhe**
Moderne **Kinderschuhe**

Ferner empfehle für den Sommer: **Saushische**, **Sandalen**, **Turnschlupfer**, **weiße Leinenhosen** — und **Schnürschuhe** mit **Gummisohlen**.

Alleinverkauf der Reichsbahn-Stiefel und **Reichspost-Stiefel**, D.R.G.M.

Reparaturen **schnell, sauber u. billig!**

Max Freidank, Schuhmacher-Meister

Für unsere **Kleinen!**

Seppel-
Joppen blau und kariert
Hosen
Hemden
Ripshosen
Hüte
Strümpfe
Hosenträger
Knüpftücher
Ringe

Carl Quehl

la Portland-Zement
und **prima Weiß-Stückalt**
frisch eingetroffen.

Wilhelm Kunze.

B Strumpf - Sparkarten!

Mit Einführung dieser neuen Einrichtung gewähre ich Ihnen künftig beim Einkauf von Strümpfen aller Art einen ganz besonderen Vorteil. Sie bekommen bei mir eine Strumpfsparke ausge stellt, in der jeder Ihrer Strumpfeinkäufe notiert wird. Nach Einkauf von **12 Paar** Strümpfen oder Socken erhält der Inhaber der Karte

ein Paar Strümpfe gratis!

im Durchschnittspreise der gesamten Einkäufe. Ich empfehle Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, sich sehr bald eine Strumpfsparke bei mir einzurichten.

Emil Bortfeld

Das moderne Geschäft am Markt.

Ihr Vertrauen

erhalten sich die Zigarren der Serie

Stadtgespräch

durch hohe gleichbleibende Qualität:

Sind Sie Feinschmecker, so wählen auch Sie für Ihre Einkäufe das Spezialgeschäft

Louis Hofmann.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster!

Käse nur von Thams & Garfs!

Alpen-Emburger 1 Pfd. nur 48 Pf.
Harzer Käse 1 Pfd. Käse 44 Pf., Rolle 20 Pf.
Edamer, wohlschmeckend 1/4 Pfd. 25 Pf.
Edamer, vollfett, gut gepflügt 1/4 Pfd. 25 Pf.
Zürcher, vollfett, gut gepflügt 1/4 Pfd. 30 Pf.
Schweizer ohne Rinde 1/4 Pfd. 48 Pf.

Wie immer:

5 Proz. Rabatt!

Hamburger Kaffeelager. **Bernhard Niemann**

Thams & Garfs
Niederlage Annaburg

Zur gefl. Beachtung!

Unserer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir unser

Damen- und Herren-**Friseur-Geschäft**

nach **Markt 10**

(Wolkerei) verlegt haben.

Paul Matthiske u. Frau

Erfrischende Getränke

für die heiße Jahreszeit:

Himbeerkaffee, Zitronensaft, Orangeade in Flaschen und lose, **Frigo Trinitabletten**, **Sauerbrunnen** und **Lauchbrüderbrunnen**.

J. G. Fritzsche.

Wittenberg

Tauentzienplatz

3. - 5. Juni

SARRASANI

Premiere:

Mittwoch, den

3. Juni abends 7.30

Uhr. Donnerstag,

den 4. u. Freitag, 5. Juni

je 2 Vorstellungen nachm.

3 u. abds. 7.30 Uhr. Außer-

dem Donnerstag, den 4. Juni

vorm. von 9.30—1 Uhr große

Tierschau mit Massenkonzert. Erw.

80 Pfg. Kinder 40 Pfg. Eintritt. Jede

Vorstellung ist gleich- und vollwertig,

auch die Abschiedsvorstellung. Zu den

Nachmittagsvorstellungen zahlen Erwach-

sene und Kinder auf allen Plätzen halbe

Preise. — Eintrittskarten im Vorverkauf sichern.

(Zirkuskassen ab 9 Uhr früh durchgehend geöff-

net. Telefon 2833/2834; Haus der Herrenmoden

G. Assman, Markt 1. Telefon 1848.)

Noch keine Vorstellung ausverkauft!

Autos, Motor- und Fahrräder werden sicher untergestellt!

Nur 3 Tage

La Sennen
Sennenbäume
Sennenringe
Sennenklüffel
Sennenhammer
Sennenambosse
Wehsteine
Wehsteinsäffer
Sicheln
Baumsägen

Baum-, Raupen- u. Sedenheren
Blumenstrizzen
Eiserne u. Holz-
Rechen
Getreide- und
Pflanzenhaden
Gießtannen
Drahtgeflecht
Fenstergaze

Das gefestigt geschützte **Universal-Geschäftsbuch**

ist kinderleicht zu führen, einfach, praktisch, übersichtlich, erspart Ärger und Verdruß mit dem Finanzamt, ist amtlich empfohlen und ergibt ein freundschaftliches Zusammenarbeiten mit den Behörden.

Bearbeitet von Ober- und Geheimen Regierungsrat

Eingelmann. Verlag Alfred Kühn, Ettlin.

Jeder selbständige Handwerker, Geschäftsmann und sonstige Gewerbetreibende sollten dieses **Universal-Konto-Buch** für seine Einkünfte und Ausgaben führen. Wir halten dieses Buch stets am Lager.

J. G. Fritzsche.

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

M. G. V.
Alle Sängerknaben und Sängerknaben noch pünktlich 8 1/2 Uhr. Karte v. 26. 5. gilt auch heute.

Freiwillige Sanit.-Kolonne v. Rot. Kreuz.
Donnerstag, den 4. d. Mts., abends 8 Uhr **Übungsstunde.**

Alle Teilnehmer an der Fahrt nach Wittenberg haben pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Eine Wohnung
sofort zu vermieten
Schulstraße 9.

Einfach möbliertes Zimmer
billig zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ende zum 1. August 4 Zimmer-Wohnung
Angebote erbelen unter **M. R.** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Dienstmädchen
(15—17 Jahre alt), sucht **Gastwirt Aringel, Rahnsdorf bei Herzberg.**

Festzelt
(16 x 8) verleiht **„Stadt Dresden“**
Jessen (Eltzer)

Riesenspögel (Ankündig)
Wäden
Beluschten
Seradella
Infarnatlee
empfecht **J. G. Fritzsche.**

Uebereifrige Schrankenwarter.

Briand wird nicht „a. D.“ — Eine hochpolitische „Rechtens“-Zahrt. — Grenzsprengeude Wissenschaft.

„Alte Weisheit riefet nicht,“ und Briand hat ja eine ebenso alte wie heilige Liebe zu seinem Vni als Leiter der franzosigen Außenpolitik. Und sollte er selbst nur eine Entscheidung herbeiführen, bloß deswegen, weil er die große Entscheidung erlet habe, nicht zum Präsidenten gewalt zu werden? Briand schien ja zuerst und eine Zeitlang furher entschlossen, diese Entscheidung vollziehen zu lassen, er hatte sie bisjahrigen schon eingeleitet, indem er zum Reichsanwalt, Vergebung zum Ministerpräsidenten Kaul ging und seine Demission als Außenminister anforderte und feierlich überreichen — wollte. Da hat ihm denn Kaul gut zuredet; es gäbe doch gar keine rechten Gründe für die Scheidung, das bischen Durchfall bei der Prasidentwahl sei doch nicht der Rede wert, und im übrigen habe er doch für Frankreich in Genf so brav und erfolgreich gekämpft, daß Frankreich ohne ihn gar nicht auskommen könne. Und die „Sache des Friedens“ nun schon gar nicht „Frankreich“ und „Friede“ ist nämlich bereits seit vielen Jahrzehnten dasselbe! Napoleon III. hat das Wort geprägt, *„L'empire est la paix“*, das Kaiserreich bedeutet den Frieden, was besagte Kaiserreich allerdings nicht hinderte, eine ganze Menge brutaler Angriffsriege für den Ruhm Frankreichs zu führen. Und welcher Staat heute nicht so will, wie es Frankreich beifet und gebietet, der ist eben ein Friedensverleugner. Das hat Briand immer wieder gesagt und sein Exzellenz Vizeolet hat für sein feines Misrat aus Genf noch schnell einen deutschen Ausdrack erklärt, es sei für die Beurteilung der österreichisch-deutschen Zollunionsplane höchst gleichgaltig, ob etwa das Saager Schiedsgericht sie juristisch für zulässig halten wäre; sie seien und bleiben eine „politische Angelegenheit“ und sie weiterverfolgen bedeuete den „Sonett in die Frankfurter“, für Österreich gäbe es eben nur eins: glatten Bericht auf diese Pläne, die ihre Verlegen im „Vangermentismus“ haten. Früher wurde man derartige robbne Erklärungen als ganz unverhüllte Kriegsdrohung betrachtet haben, ähnlich jenem kurzen, aber deutlichen Wort, das Napoleon III. beim Neujahrsempfang 1859 dem sterreichischen Gesandten ins Gesicht warf, er bedauere es, daß die Beziehungen Frankreichs zu Österreich so fachig seien; da wüste der belandete Botschafter und in ein paar Monaten war das Kaiserreich durchaus nicht mehr der Friede, sondern der Krieg. Jetzt in Genf hatte Briand alles erreicht, was er haben wollte — und da hat er denn nach einzigem Zureden auf die Scheidung von der auswärtigen Politik verzichtet. Uns Deutschen aber kann es nach den Erfahrungen, die wir in Genf mit Briand machen mußten, doch wohl recht gleichgaltig werden, ob er oder Herr Vizeolet oder sonst jemand im Namen der Regierung für den französischen Außenpolitik feuerte, denn der „bleibt doch der alte“.

Wann Briand nun allerdings auf den groelnden Kessel Deutschland sieht und der „Mann des Friedens“ — wäre, dann wäre der maßgebendste etwas weniger stolz auf seine Genfer Erfolge sein. Denn der Dumme in diesem Kessel ist wesentlich doch gespannt und die Bezeichnung „Nervosität“ ist viel zu harmlos, um die nur noch misam in Ruhe gehaltenen Kräfte und Gegenkräfte zu charakterisieren. Und in diesem Gegeneinander soll nun der Kanzler und sein Kabinett durch den Druck kommender Vordereordnungen — noch niemals hatte dieser Ausdrack so viele alle Kräfte zusammenbringen und zusammenzwingen zu gemeinsamer neuer Anstrengung. Vor allem zu einer solchen, die nach innen gerichtet ist. Weil sie die Voraussetzung zu der sein muß und sein soll, die — in Chequers — Wege zu dem außenpolitischen Ziel führt, dem einzigen, das es heute für Deutschland und für alle Deutschen gibt: die Abnahme der Revision des Young-Plans. Aus dem Stadium des Totalverweigerens wäre dann in der Welt ist das

Deutsche Revisionen begehren nun doch schon heraus und bezeichnerweise führt sich eine große englische Zeitung zu der Meinung an Frankreichs Adresse veranlaßt, man solle dort nicht gleich „merci“ werden, wenn man hört, daß nun in Chequers wahrscheinlich dem Revisionen problem gesprochen wird. Gewiß soll man nun deutscherselbst nicht etwa gleich sich der Hoffnung hingeben, daß der Reichskanzler Dr. Brüning aus Chequers mit einer solchen Anfrage fortiger gründlicher Revision in der Lage zururckkehren wäre, und darum ist auch die Warnung schon heute am Platze, aus Enttäuschung über allzu hochgepumpte Hoffnungen dann gleich von dem „blichen vollen Mißerfolg“ zu sprechen. Aber die zeitliche Verquickung jener Unterredung zwischen den deutschen und englischen Staatsmännern mit der Festhaltung der radikal eingetragenen deutschen Notverordnungen ist durchaus nicht zufällig. In Chequers soll und wird wohl auf diese deutsche, dieselbe mit dem Kraft in der angab und anspannung vertrieben werden, die aber nur dann einen Sinn und einen Zweck haben kann, wenn man es von draußen her blkt, uns zum mindesten die Hesse in Loderl.

Aber die französische Regierung und ihre Politik laufen ja genau wie das Fieber im Gepel nur immer im Kreise um die „Erhaltung der Verträge“ oder „des Friedens“. Für sie ist die Welt gleichsam versteinert seit den Tagen der „Vororbittate“ von Versailles, St. Germain usw. Dabei hat diese Welt abseits dieser Politik rasche, weite Schritte gemacht. Soeben ist der gemeinsame Flugsflug des Belgiers Viccard und des Deutschen Dr. Kippke von demselben Boden aus und über deutsche Grenzen hinweg hinan in die Straosphare, hinaus weit über den „Großen Kanal“, *„Illos in Dier fere“* der Wissenschaft, die jene einen, von englischen Menschen gezogenen Grenzen schon längst nicht mehr kennt.

Dr. Fr.

Erziehung zur Treue.

Eine Schmarlenanhebung des preussischen Nationalvereins. Die diesjährige Hauptversammlung des preussischer Nationalvereins fand in Ronigsberg statt. Die Tagung gestaltete sich zu einer Kundgebung für den Schutz des deutschen Eltern. Die Hauptversammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Wir ergriffen von der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Not der Schmarlen geloben die preussischen Nationalvereine, den vom Reich getrennten Brüdern die Treue zu wahren, bei der Jugend die Überzeugung von anmer.“

Walt- und Schiffahrtsbundschaft zu werden, zu setzen und förderung zu bernal und bernal halber einzuwirken, das das Recht auf dem Marienburger Abstammungsentwurf Nachricht wurde: „Dies Land bleibt deutsch.“ Abdam hielt Professor Scheibner von der pagogischen Akademie Ertrag einen Vortrag über das Thema „Der Arbeitschuldgebende in der freien geistigen Tätigkeit in der kritischen Auseinandersetzung.“ Den zweiten Vortrag hielt der Vorsitzende des ostpreussischen Heimatschutzes H. H. Schulz. Er richtete auf die Not, die das Thema „Grenzlanddeutschum und Grenzlanddeutsche.“ Ingeho des Anstums gegen das Deutschum habe die deutsche Grenzlanddeutsche schwere Aufgaben zu erfüllen. Sie siehe hier wie jenseits des storridors

im Abwehrkampf gegen die groopolnische Propaganda und die polnische Weltbetrachtung. Darüber hinaus habe sie noch große aufbauende Kulturarbeit zu leisten. Der nationale Wille aller Grenzlander treibe nach völligem Angehen in den deutschen Kulturkreis. Der Weg dahin führe durch die deutsche Schule. In prominente Verflechtung kumme die Versammlung nach diesem Vortrag das Deutschlandest an.

Neue Arbeit durch die Reichsbahn.

Verhandlungen mit der Reichsregierung. Es schweben Verhandlungen mit der Reichsregierung über ein zuzugliches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn, dessen Verwirklichung sie in ihrem eigenen Interesse und in dem der deutschen Wirtschaft auf das lebhafteste begahren wäre. Die Verhandlungen über Art und Umfang etwaiger Maßnahmen werden noch längere Zeit dauern.

Die Unterseebootsfahrt zum Nordpol.

„Nautilus“ zur Ausfahrt bereit. Sir Hubert Wilkins hat, wie aus Newyork berichtet wird, angedeutet, daß das Nordpolunterseeboot „Nautilus“ für Sonnabend nach klar zum Auslaufen zu machen sei. Der Vorfahr erklärt, die Fahrt nach Spberbergen müsse unverzüglich angetreten werden, damit die Verabredung in L. D. R. C. E. N. C. R., der mit dem „Graf Zeppelin“ in das Polargebiet fahren will, eingeleitet werden könne.

Prof. Sverdrup zu den neuen Polarfahrten. Der norwegische Polarforscher Prof. Sverdrup äußert sich in der norwegischen Presse von neuem über die geplanten Polarfahrten des U-Bootes und des Luftschiffes. Er erklärt, daß seine früheren Äußerungen vielfach mißverstanden worden seien. Er habe seinerzeit nur sagen wollen, daß es für den „Zeppelin“ vielleicht schwieriger sein könte, das U-Boot zu finden, aber er habe nicht gewit, daß die Wanner, die die Fahrt vorbereiteten, sich sicher völlig über die Schwierigkeiten im Klaren seien.

Früher oder später werde man dazu kommen, vom Luftschiff oder vom U-Boot aus Expeditionsteilnehmer auszusenden, damit sie mit dem Geste treiben und Beobachtungen vornehmen. Es werde von sehr großer Bedeutung sein, zu wissen, ob ein Luftschiff eine solche Menschengruppe, die selbstverständlich mit Funktelegraphie ausgestattet sein müßte, finden könte. Glück es jetzt dem „Graf Zeppelin“, den „Nautilus“ unter günstigen Verhältnissen zu finden, so gewinne man dadurch die Sicherheit, daß eine Menschengruppe wirklich zum Treiben herangelangt werden kann.

Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft.

Vorbereitungen für das Goethe-Jahr 1932. Zu ihrer 40. Hauptversammlung trat in Weimar die Goethe-Gesellschaft zusammen. Den zweiten Tagungsstag beschlete die Stadt Frankfurt a. M., wo eine Gesandtschaft für Goethes Mutter, die Frau Haas, verankert wurde. In Weimar wurde u. a. mitgeteilt, daß jetzt auch in Japan die Goethe-Gesellschaft gegründet worden sei. Dann folgten Mitteilungen über die für 1932 in Aussicht genommene

große Goethe-Gedenkfeier. Es sollen in Weimar in der Gedenkwoche Gedenkspiele namhafter Nationen stattfinden. Der Erweiterungsbau des Goethe-Nationaltheaters in Weimar soll in kurzem in Angriff genommen werden. Auch hat das Reich seinen in Aussicht gestellten Zuschuss zurugig gegeben, aber famliche deutschen Länder haben eine Lotterie beifigt, deren erste Ziehung im Januar 1932 stattfinden soll. Der Ertrag dieser Lotterie soll zum Teil für die Erhaltung von Goethes Geburtshaus in Frankfurt a. M. verwendet werden.

Kassensche bereaht. Pflanzen i. R. Der Kassensche der Landesbank Westfalen Alois Nach fuhr mit dem Postauto nach Grintbad, um dort Vordnerabend abzuhalten. Als er in Grintbad den Postautomat verlassen hatte und sich auf dem Wege nach einer Kabine befand, erhielt er plötzlich einen Schlag in den Ricken. Hiergegen wurde ihm Pfeiffer ins Gesicht geschleudert. Dem Kassensche wurde der Rucksack, in dem sich 9000 Mark befanden, geraubt. Der Täter entfiel in umliegende Wälder.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rotzberg.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein weiches Lächeln verhohlte das Gesicht des ersten, gereiften Mannes, während er an seine Eltern dachte. Dann wanderten seine Gedanken wieder zu Termolen. Dessen ungeobdachtete Kraft verlangte zeitweilig Freierzeugung. Er selbst beanagte diese Freierzeugung nicht, trotzdem er Termolen auf dessen Wunsch oft genug zu Gesellschaften begleitete.

Seite war Termolen mit Erle Strahlen vom Theater weggefahren.

„Belleidlich komme ich bald zurück,“ hatte er gesagt und er war nun schon die vielen Stunden fortgeblieben. Stettenheim stand auf. Er wollte hinübergehen und sich zur Ruhe begeben.

Pflichtig klopfte es leise, nstlich. Zweimal — dreimal. Mit raschem Schritt war Stettenheim an der Tür, öffnete. Ein blaes Madchengesicht blinnte ihm entgegen. Erkantet sah er sie an. Eine Dame um diese Stunde? Zu wem wollte sie? Hochlich verbeugte er sich.

„Stettenheim. Kommt kann ich Ihnen dienen?“

Sigrid Lengenfeld hob die gestalteten Hände.

„Vater ist noch nicht zurück. Ich ngliche mich, er würde gegen elf Uhr dahien sein. Die Tür geht nicht auf. Vaters hat vielleicht abgeschlossen, um ungestört arbeiten zu können. Vom Privatbüro Herrn Termolen kann man in das Zimmer. So wollte ich nun bitten, einmal nach Vater zu gehen.“

Sie hatte hastig gesprochen. Sie wurde kaum noch Herr über die Angst, die sie befallen hatte. Und dann begann sie sich, daß sie doch immer nur von ihrem Vater gesprochen, daß Herr von Stettenheim, von dem der Vater ihr manchmal erzählte, ja gar nicht wüste, wer sie war.

„Ich bin Sigrid Lengenfeld.“

Stettenheim reichte ihr freundlich die Hand

„Ah, Fräulein Lengenfeld, es freut mich, Sie endlich kennenlernen zu dürfen.“

Dann, als er ihre schimmernden Augen sah, die zur Tür gingen, setzte er schnell hinzu:

„Alter, jetzt wollen wir erst einmal nach meinem alten Freunde gehen. Bitte.“

Er ging vor ihr her und öffnete die Tür.

„Herr Lengenfeld?“ rief er laut in den schmalen Korridor, an dem Lengenfelds Zimmer lag. Keine Antwort. Da ging er mit schnellen Schritten und öffnete die schmale Tür dreben.

„Guten Abend, Herr Lengenfeld.“

Keine Antwort. Kann. Nach trat er über die Schwelle. Da blieb er plötzlich stehen. Etwas Kaltes trock an ihm heran. Mit gebrochenen Augen schaute der alte Herr in seinem Stuhl. Mitten in der Arbeit war er vom Lode überfallen.

Stettenheim trat hinzu. Ein kurzer Blick belehrte ihn, daß hier jede menschliche Hilfe zu spät kam. Und draußen das arme junge Mädchen? Er schloß dem Toten die Augen und ging dann langsam hinaus. Wie sollte er es der bedauernswerten Tochter mitteilen? Mit geklemmtem Kopf stand er vor der Tür.

„Herr v. Stettenheim, was ist mit Vater?“

Er nahm ihre Hand mit festem, warmem Druck in die seine, und voll Migefahl rsten seine Augen auf ihr.

„Fräulein Sigrid, lassen Sie sich! Ihrem Herrn Vater ist etwas zugestoßen.“

Sie sagte kein Wort, suchte stumm, wie ein Reh, zur Tür. Langsam folgte er ihr. Vormwerts peinigte ihn. Aber we, wie viele Stunden der alte Mann schon tot war! Vielleicht hatte Lengenfeld sich geeigert, und er hätte ihm helfen können. Aber er hatte doch auch keine Ahnung gehabt, daß Lengenfeld nebenan arbeitete. Stumm blinnte er auf Sigrid, die neben dem toten Vater hinfel. Das Goldhaar himmelte auf, ein bestiges, lautloses Schlagen ging durch den Madchensperr. Stettenheim konnte den Kopf vor diesem übergroßen Schmerz. Endlich aber beugte er sich zu ihr nieder.

„Kommen Sie, Kind, lassen Sie ihm die Ruhe. Ich bringe Sie in Ihre Wohnung. Dann ordne ich alles Weitere an.“

Gehoriam erhob sich das junge Mädchen. Vertandend schaute sie ihm nach, daß er bei ihr war in dieser furchtbaren Stunde ihres Lebens, das brachte ihm ihrem Herzen nahe. Dieser Mann konnte ein treuer Freund sein, das fühlte sie.

Draußen erlang ein rascher Schritt. Die dreifachultrige Gestalt Termolens blinokerte die Tür.

„Guten Abend! Frau, Stettenheim, was ist denn hier los?“ fragte er erkannt.

Stettenheim nickte mit den Augen nach rückwärts. Da hatte Johannes Termolen begriffen. Er trat an den Tisch.

„Armer Alter, du hast zuviel gearbeitet. Ich habe es dir oft genug verboten“, sagte er leise.

Dann trat er zu Stettenheim.

„Sie sind so freundlich, lieber Stettenheim, und bringen hier alles in Ordnung. Kollentpunkt Lebeniade. Ich werde Fräulein Sigrid unterdessen hinberbringen.“

Stettenheim verneigte sich.

Sie furmen sich auf mich verlassen, Termolen.“

Einmnd für der schlanke Mann auf die Tür, die sich hinter den beiden geschlossen hatte. Etwas seltsam Weiches war plötzlich in ihm, ohne daß er sich darüber Bedenkenhaft ablegen konnte. Dann widmete er sich seiner tauarigen Pflicht.

Termolen ging mit Sigrid über den einsamen, dunklen Hof. Er hatte den Mädchen durch den Fingern gezogen. Gel packte ihm plötzlich von den letzten Stunden. Bot die Welt nicht irgendetwas etwas Besseres? In der Nähe flangen die tatsächlichen Schritte eines Mädchens. Termolen fühlte den vor Schmerz zuckenden jungen Körper dicht neben sich.

„Nicht waren sie an dem Beamtenhaus angekommen. Sigrids Hände zitterten so, daß sie nicht insinne war, die Tür aufzuschließen. Er tat es für sie, und als er sie wankten sah, umfielte er fast ihre schlanke Gestalt.“

„Ich bringe Sie hinauf.“

(Fortsetzung folgt.)

Piccards Berichte.

Ereignis und Ereignisort.

Gurgl! Wie viele wohl mag es geben, die den Namen dieses Fälscher-Ordens schon früher einmal gehört haben? Aber jetzt ist Gurgl in aller Mund, denn in Gurgl sitzen bis auf weiteres der unerschütterliche Staatsbahnführer Prof. August Piccard und sein nicht minder führender Assistent Dr. A. J. P. W. lassen sich anfragen über alles, was die „Jenietis der Wolten“ erlebt und erleben haben. Es ist Prof. Piccard nicht nur gelungen, in der Stratosphäre die nach seiner Ansicht auf einer Radioaktivität der Sterne beruhende

S Höhenforschung

zu erforschen, sondern auch nachzuweisen, daß es möglich ist, in einer dicht verstoffigten Kabine in die Stratosphäre vorzudringen. Wichtig ist diese Feststellung für alle Luftfahrten der Zukunft, weil in der ruhigen Stratosphäre die Maschinen in kürzerer Zeit als in der Atmosphäre größere Strecken zurücklegen können.

Während die Hülle des Piccard'schen Ballons geboren wird, soll wegen der Transportwierigkeiten die Gondel auf dem Weg zur Landung gelassen werden. Dem Professor sind zu seiner Mission, von wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus nicht hoch genug zu schätzenden Zeit Gläubwürde aus der ganzen Welt zugegangen. Unter anderen gratulierten der Schweizer Bundespräsident, der österreichische Bundespräsident, der bayerische Ministerpräsident, die „Starthubi Augsburg“, die Ballonfabrik Niedinger, aus der Piccard's Ballon hervorgegangen ist, und Prof. Junfers.

Hochbetrieb in Gurgl.

In Gurgl herrscht Hochbetrieb. Der Verkehr auf den Anfahrtsstraßen ist ungeheuer, und das sonst im diese Zeit noch ziemlich stille Gurgl wird überflutet von Neugierigen und Wissbegierigen aus allen Nachbarländern. Und Piccard erzählt — erzählt, das durchaus nicht alles so ganz glatt gegangen ist, sei, bei dem Aufstieg, daß die Aluminiumgondel bei der Abfahrt in Augsburg

ein kleines Zer-

erbrach, daß man dieses Zer mit Pulverpulver und Selenit verfahren mußte, daß in der Kabine zeitweise eine solche Feuersitzung herrschte, daß die Apparate gefährd wurden, daß durch das Zerbrechen eines Thermometers Quecksilber in die Gondel lief, daß der wichtige Sauerstoffapparat defekt geworden war und daß der kleine Unfallstille beim waren. Das Alzschmittsche oder pastierte kein Alzschmitt:

die Ventil-Konstruktion nicht,

und die beiden Prüferinnen hielten sich mit dem Gedanken vertraut machen, so lange in der Luft zu bleiben, bis in der Nachfrist die Tragfähigkeit des Gases sich vermindert haben würde. Was dann auch schließlich eingetreten ist. Trotzdem ging die Landung ganz glatt vonstatten.

Und nun mal Seff!

Und dann geschah etwas, das dem glücklichen Professor besondere Freude bereitet, er war kaum mit seinem Ballon niedergegangen, als er erfuhr, daß fast zur gleichen Zeit

seine Frau in Drüßel niedergekommen

sei. Piccard war also Vater geworden, nicht zum erstenmal zwar, aber diesmal doch gerade zu richtiger Zeit, denn nun konnte er sich doppelt freuen. Man beglückwünscht den Papa Piccard aufs herzlichste, und in Amerika, wo, der, wie fast alle Amerikaner, von wegen der Prohibition eine kleine „Schwäche für Alkoholisches“ hatte, bestellte sofort Seff.

In Gurgl und Umgebung ist der Champagner nicht leicht aufzutreiben. Schließlich aber konnten zwei Flaschen Seff herbeigeschafft werden. Bis gegen Mitternacht feierte eine größere Gesellschaft mit diesen beiden Flaschen „ein Gelage“, und Piccard, der am wenigsten trank, war in vorzüglicher Stimmung. Apropos: trinken! Der Professor erzählt, daß er und A. J. P. W. auf dem Flug

ungeheuren Durst gelitten

hätten. Als der Durst sich ins Unerträglichste steigerte, set ihnen in ihrer Verpeinung nichts anderes übrig geblieben, als die Tropfen abzulecken, die von der Metallwand der Kabine herabstürzten. Zwei besondere Delikatessen aber hat Piccard nach seiner Landung genossen: nach Verlassen des Ballons tranken er und sein Assistent Eiswürfel mit Musikinstrumenten ein und nahmen sie zu sich. Das habe herzlich geschmeckt. Am nächsten Tage haben ihnen der Fälscher Bed und der Fälscher Echnaps, den ihre Ketter ihnen reichten, vorzüglich gemundet.

Der ist Piccard?

Und nun ist es wohl an der Zeit, noch einiges über den Menschen Piccard zu sagen. Professor August Piccard, der am 28. Januar 1884 in Lully in Kanton Vaud zusammen mit seinem Zwillingensbruder Jean geboren wurde, hat seine Jugend in Basel verbracht. Der Vater war Chemiker-Professor. Die Mutter stammte aus einer Professorenfamilie, so daß die Anaben „in einer wissenschaftlichen Atmosphäre“ aufwuchsen. In Geometrie und Physikunterricht angingen die Brüder Piccard mit allerhand gelungenen, selbst gebauten Apparaten und Modellen und brachten damit manchem die Lehrer in eine nicht geringe Verlegenheit. Auf dem Polytechnikum in Zürich studierten dann die beiden Brüder Piccard Naturwissenschaft. August Piccard war dann von 1913 bis 1920 als Privatdozent an der Zentralen Hochschule in Zürich tätig und bis 1922 als ordentlich Professor für Physik.

Paul Kipper ist der einzige Sohn des Obersten Kipper in Biel am Vierer See. Er ist 26 Jahre alt und studierte ebenfalls an der Zentralen Hochschule in Zürich. Vor einhalb Jahren beendete er seine Studien und kam dann nach Drüßel zu Piccard als Assistent.

Die Geheimnisse der Stratosphäre.

Über die Ergebnisse seiner Erforschung der Stratosphäre dürfte Prof. Piccard erst nach einiger Zeit berichten können, da die Weltöffentlichkeit erst genau kontrolliert werden müssen. Manigfaltig sind die Fragen, die der Fölung durch Beobachtungen in hohen Höhen waren. Es gibt vor allem, die Bedingungen zu erforschen, unter welchen Menschen in solchen Höhen atmen können. Außerdem aber hängen viele Fragen der Kosmischen Physik ihrer Lösung, einer Lösung, die uns vielleicht Einblick in die

Geheimnisse des Weltalls

und Weltverhältnissen gewähren könnte. Man kennt seit einer Reihe von Jahren eine besondere Art radioaktiver Strahlung, die allen Menschen nach nicht der Erde entstammt, sondern aus Weltraumraum zu uns kommt. Diese Strahlung ist viel durchdringender als die stärksten Röntgenstrahlen. Sie geht durch mehrere Meile Wasser hindurch, sie ist unter dem Gleichgewicht, in 200 Meter Wasserreste noch nachweisbar. Röntgenstrahlung ist nun der Ursprung dieser Strahlung, die stärker wird, je mehr man sich von der Erdoberfläche entfernt, die also nicht den radioaktiven Elementen der Erde entstammen kann. Man nimmt daher an, daß die durchdringende Höhenstrahlung „kosmischen Prozessen ihren Ursprung verdankt, daß sie die Spur ist von Sternstrahlungen aus fernen Sonnen, bei denen ungeheure Strahlung frei werden. In der dünnen Luft der Stratosphäre, wo die Höhenstrahlung ihre volle Stärke entfaltet, hat man die Höhenstrahlung beobachtungen weiter ausgearbeitet, und Piccard hat das auch bereits angedeutet.

Naß und Fern

○ Eiferjuchsdrama. In Berlin ist die 51-jährige Witwe Maria Richter von dem 51-jährigen Schlosser Emil Hermann, der eine Reihe von Jahren bei Richter wohnte, ermordet worden. Der Täter ist verhaftet worden. Hermann hat die Tat aus Eifersucht begangen. ○ Vereitelter Anschlag auf den Simplonzucker. Bei einem Anschlag in Rumänien wurde von einem Streifenwächter ein Anschlag auf den Simplonzucker vereitelt. Auf einen Kontrollposten erbeutete er eine Schienenumbredung von zwölf Metern. Die Täter sind entflohen.

○ Ein Personwagen vom Tornado aus dem Gleis geworfen. In Moorhead im Staate Minnesota wurde ein Zug von einem Tornado ergrißen; sieben Personwagen wurden aus dem Gleis geschleudert, wobei ein Mann getötet wurde; 30 andere Fahrgäste wurden verletzt.

○ Zahlreiche Opfer einer bisher unbekannteren Krankheit. In einer Krankheit, die man bisher nicht kannte, sind in Bangalore im Süden bisher 30 Personen gestorben, darunter zwei europäische Krankenschwestern. 40 neue Fälle, unter denen sich fünf schwere befinden, sind neu ins Hospital eingeliefert worden.

○ Wieder ein Eisenbahnunglück in Frankreich. Auf dem Bahnhof von Ales in Frankreich stießen infolge falscher Weichenstellung zwei Personenzüge zusammen. Sieben Reisende wurden schwer verletzt. Der Zusammenstoß war durch verminderte Fahrgeschwindigkeit abgemildert worden.

○ Große Unwetterkatastrophen in Wales. Einem schweren Unwetter sind in Wales drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Drei Militärtaucher sind vollständig zerstört worden. Viele Hunderte von Menschen wurden obdachlos. Acht Flüsse sind aus ihren Ufern getreten und haben das Land auf weite Strecken hin überflutet. Dutzende von Häusern sind durch Wasser einbruch zerstört worden.

Zusammenstoß des Schulstiftes „Großherzogin Elisabeth“.

Bremen. Das Schulstift „Großherzogin Elisabeth“ des Deutschen Schulstiftsvereins Bremen ließ in der Nähe von Dalfen Dr. mit dem rigoften Dampfer „Sternwarte“ zusammenstoßen, wodurch das Schulstift auf Bug oberhalb der Wasserlinie beschädigt wurde. Die „Großherzogin Elisabeth“ hat die Fahrt nach Wina aufgegeben und wird Bremerhafen anlaufen. An Bord ist alles wohl.

Auf der Fahrt zum Stahlhelmzug verunglückt.

Erfurt. An Erfurt erregte sich ein Zusammenstoß zwischen einem aus Trier nach Breslau zum Reichspräsidententag fahrenden mit 20 Stahlhelmen besetzten Lokfrachtenwagen und einem Personenzug. Durch den Zusammenstoß wurden der Stahlhelmenwagen auf die Weichen geworfen und typpe um. Vier Stahlhelmen wurden zum Teil zerbrochen und einige andere leicht verletzt.

* Berliner Schlachthofmarkt. (Amtlicher Bericht.)	Bezahl
wurden für 60 Rindgen im Markt:	29 5/8 27 5/8
Ochsen: 1. vollt. ausgegem. höchst. Schlachtw. 1g. ältere	46—49 48—50
2. sonstige vollfleischige	48—46 45—47
3. fleischige	41—43 43—44
4. geringe genährte	35—38
5. Bullen: 1. junger, vollt., höchst. Schlachtwert	42—45 44—46
2. sonstige vollfleischige oder ausgegemäße	42—48 42—44
3. fleischige	39—41 40—41
4. geringe genährte	36—38 37—39
Milch: 1. junger, fleischige, höchsten Schlachtw	82—88 81—88
2. sonstige vollfleischige oder ausgegemäße	79—81 80—82
3. fleischige	79—81 80—82
4. geringe genährte	17—20 18—20
Färsen: 1. vollt. ausgegem. höchst. Schlachtw	42—45 43—46
2. vollfleischige	39—41 39—42
3. fleischige	37—38 37—38
4. geringe genährte	34—37 34—37
Prässer: 1. mäßig genährte Jungvieh	
Rälber: 1. Doppeltender besser Wahl	65—65 68—75
2. beste Wahl- und Saugläber	65—65 68—67
3. mittlere Wahl- und Saugläber	55—56 55—56
4. geringe Rälber	55—56 55—56
Schafe: 1. Wollschamer u. 1g. Wollsch (Wollscham)	43—46 46—48
2. Wollschamer u. junge Wollsch (Wollscham)	43—46 46—48
3. mittlere Wollschamer, ältere Wollschamer	
4. und jun. gemäße Schafe	40—42 42—45
Schweine: 1. Fleischschweine über 300 Pf.	46—47 48—49
2. vollt. Schweine o. emma 240—300 Pf.	47 48—49
3. vollt. Schweine o. emma 200—240 Pf.	46—47 48—49
4. vollt. Schweine o. emma 160—200 Pf.	44—45 45—48
5. fleisch. Schweine o. emma 120—160 Pf.	42—43 42—45
6. fleisch. Schweine unter 120 Pf.	
7. Sauen	42 42—44

Antrieb: 194 Rinder, darunter 445 Ochsen, 537 Bullen, 362 Milche und Färsen; 1850 Kälber, 7862 Schafe, zum Schlachthof direkt 11373 Schweine, zum Schlachthof direkt 11373 Schweine, zum Schlachthof direkt 11373 Schweine. Verkauf: Bei Rindern mittelmäßig; bei Kälbern in besserer, schwerer Ware glatt, sonst ruhig; bei Schafen ruhig; bei Schweinen anfangs ziemlich glatt, Schluss abflauen.

Johannes Termolen

Originalroman von Geri Rothberg.

13. Fortsetzung.
Sigid entmordete nicht. Nur als sie oben in der kleinen Wohnung waren, als sie über den hohen Schutzstuhl die bewogene Hauswände ihres Vaters sah, die sie für ihr Leben für seine Heimkehr zurechtgelegt, da schuldete sie auf: „Vater, Vaterheim!“ und freigesetzte die Jade.
Termolen stand an der Tür. Er sah sie unschlüssig. Eigentümlich hätte er jetzt gehen können und wohl auch müssen.
„Gehen Sie niemand, den man anrufen könnte? Ich meine, es ist jetzt nicht gut, wenn Sie ganz allein bleiben“, sagte er endlich.
Jetzt blinnte das Mädchen auf. Sie sah in seine dunklen, gebietenden Augen, und der Atem stockte ihr plötzlich. Das Zimmer kam ihr eng, niedrig vor. Mächtig das Termolens hohe Figur, die so gar nicht in dieses niedrige Zimmer paßte? Kurz entschlossen setzte er sich jetzt in den Stuhl neben sie.
„Sie geflanten, daß ich bei Ihnen bleibe. Wenigstens so lange, bis es Tag ist. Die Nacht ist grauenvoll, wenn man sie in Schmerz und Trauer durchmacht.“
Sigid Langenfeld blinnte ihn an. Staunend, ungläubig. Was es möglich, daß in Johannes Termolen ein solches tiefes Empfinden war?
Kleine Zeit lag er regungslos neben ihr. Eine innere Gewalt trieb die kleine Sigid jetzt nicht allein zu lassen. Es war ihm, als gehöre er in dieser Stunde an ihre Seite. Es fiel ihm gar nicht ein, über diese seltsame Nacht nachzugrübeln. Sigid meinte wieder leise. Dann janz der blonde Kopf des Mädchens zur Seite, die Natur forderte ihr Recht.
Noch im Schlaf weinte das Mädchen ein paar mal bitterlich auf. Ein Weiden nach dem Termolen, dann nahm er die letzte Gestalt auf seine Arme und trug sie auf das Sofa.

Nachdem ich er auf das reisende Gesicht und dann ging er. Sorgfältig schloß er die Tür.
Er wollte seine Hauswände benachrichtigen. Sie sollte bei Fräulein Langenfeld bleiben. Frau Marie Becker würde in nicht sonderlich hohem Alter sein, jetzt mitten in der Nacht hinüber zu gehen, doch er wünschte es und damit dasa.
6. Kapitel.
Die Zeit ging dahin. Sie brachte Sigid Langenfeld Trost und Beilung. Stettenheim, der mit Termolen eingehend über das junge Mädchen geredet, hatte den Vorschlag gemacht, Fräulein Langenfeld als Sekretärin einzustellen, um sie wenigstens vor Dür schütten zu können.
Stettenheim wußte ja, daß Sigid keine Unterstützung nahm. Wie stolz, die sie Summe zurückgewiesen hatte, die er ihr in heikelm Mitzgefühl angeboten.
Mitleid? Mitzgefühl?
Gewiß. Aber doch noch darüber seine Rede zu dem blauen, liebreichenden Widder. Ja, jetzt Boden wußte Stettenheim, daß er Sigid den Stuhl geben sollte.
Termolen blinnte lächelnd in des Freundes ernstes, sympathisches Gesicht.
„Also, Sie wünschen sich eine kleine, hübsche Mitarbeiterin? Meinemwegen, obgleich ich von Frauenarbeit nicht viel halte, wie Sie wissen. Also stellen wir die kleine Sigid ein, wenn Ihnen daran gelegen ist“, sagte er dann.
In Stettenheim war ein tilles großes Glück. Nun konnte er doch viele Stunden mit dem geliebten Mädchen zusammen sein. Und so arbeitete nun Sigid Langenfeld im Büro bei Stettenheim.
Direktor Mardersdorf war mitleidende Blide auf den schlanken, einarmigen Offizier, der ihn von der ersten Stelle verdrängt hatte.
Wollte der vielleicht nun hier auch noch Weibermittelschaft einführen? Wertwürdige Maßnahmen Termolens waren das möglich.

Sigid lang lächelnd blinnte er in das junge Mädchengesicht. Sigid aber sah nicht auf. Er war ganz in ihre Arbeit vertieft, ließ nicht, wie glitt Mardersdorfs Blid auf ihre ruhete, der jetzt das Zimmer verließ und die Tür geräuschvoll hinter sich zuwarf. Sie sah auch nicht, wie Stettenheims ernste blaue Augen beobachtend mit warmer Liebe auf sie ruhten.
Die blonden Locken fielen tief in die weiße Stirn des Mädchens. Das hieße Schmerz ihres Stedtes umhüllt mit Trauer ihre stille Schwestern.
Emig glitt ihre kleine Hand über das Papier. Stettenheim sah ihr keines Profill, wenn sie sich über die Liste beugte und die lange Reihe von Namen ordnet, um sie dann in das dicke Hauptbuch einzutragen. Endlich wandte er leise tausend den Blick von ihr und beugte sich nun über seine eigene Arbeit. Schmeigend arbeitete die beiden Menschen.
Ein kurzes Klopfen und herein trat Termolen.
Sigid warz erlebend zusammen und ihre Hand griff nach dem Herzen.
Termolen grüßte kurz und sprach dann mit Stettenheim. Irgebenw Meinungsoverehiebenhett fischen zwischen den beiden Herren zu bestehen. Termolen ladte ein paar mal ärgerlich auf.
„Sigid, was da zu sein müßig, lieber Freund. Man muß nicht so viel übereilen lassen. Die Arbeit müßig sein. Ich habe den Unterzang der Kahlmann-Firma abgeschlossen, und dabei bleibt es.“
Da war er wieder, der kurze Befehlston, vor dem selbst Stettenheim sich beugen mußte.
„Was ich noch laden wollte, die Kiesgruben der Langenfeldwerke sind uns angeboten worden für einen lächerlich niedrigen Preis. Unabsehlich leihen die Welcher Untergang mit Bargeld. Gollen sie es haben. Die Gruben sind bereits verlassen. Ich falkulleter guten Verdienst. Obendrein können wir dreifürdter Leute einstellen, wo für die Stadt dankbar sein müßig. Also Sie müssen bleib, Stettenheim. Und dann, wie ich's veresse, ich habe für heute abend ein paar Freunde geladen. . . und Erle Strahlen. Seids müßig nicht länger als bis höchstens gegen fünf Uhr gearbeitet. Das Sie mir ja nicht erst die letzte Sekunde angepöht kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erhebt wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nach 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich freigelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäfte des Tagesverkehrs, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mai 1931
für einen 10 Zeilen Raum 5 Goldmark, für außer-
halb Wohnorte 7 Goldmark, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldmark, im Reklameteil
30 Goldmark, einseitig, umhüllbar, Scherzblätter
und tabellarischer Text mit Aufschlag.
Anzeigen Annahme bis Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen
größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 65.

Dienstag, den 2. Juni 1931.

34. Jahrg.

Am Beobachtungsstand.

Ein Konflikt zwischen dem Vatikan und dem Reichismus, man ist darüber vielleicht doch wohl etwas erkrankt, da ja noch gar nicht viel Zeit verstrichen ist, seitdem zwischen dem Haupt der katholischen Kirche und dem italienischen Staat nicht bloß ein offizieller Friede abgeschlossen, der „Kirchenstaat“ neu begründet wurde und der Papst auch äußerlich die Souveränitätsrechte erhielt, sondern auch ein Konkordat abgeschlossen worden ist, das eine weitgehende Zusammenarbeit von Kirche und Staat bedeutet. Nun ist es zu einem schweren Konflikt durch das Vorgehen des faschistischen Staates gegen die „Katholische Aktion“ gekommen, einer dem jetzigen Papst besonders eifrig geförderten Bewegung, die eine religiöse Vertiefung zum Ziel hat. Von faschistischer Seite wird nun behauptet, daß diese „Katholische Aktion“ in Italien „politische“ Zwecke verfolge, den Versuch darstelle, die einst vom Faschismus zerlegte Partei der „Popularen“ die etwa dem deutschen Zentrum entspricht — wieder ins Leben zurückzurufen und außerdem durch ihre bewusste Einflussnahme auch auf die Jugend die einseitig-faschistische Erziehungsarbeit löse. Bisher waren die Beziehungen zwischen Staat und Kirche recht gut und schon nach außen hin kommt das 3. B. darin zum Ausdruck, daß man italienische Briefmarken mit dem Bilde des heiligen Antonius von Padua druckte, dessen 700. Todestag in diesem Jahre von der Kirche unter großer Verehrung der Staatsbehörden feierlich begangen wird. Nun hat der Papst zum Zeichen des Protestes die Briefe seines Legaten nach Padua abgelegt, da es zu Demonstrationen, Beschuldigungen und Ausweisungen, Aufschreien und Verhören der Organisationen der „Katholischen Aktion“ gekommen ist, obwohl das Konkordat je ausdrücklich zuläßt. Was hier aufeinandertrifft, ist einerseits die Wille des Faschismus, den ganzen Menschen, sein Denken und Handeln reiflos zu erfassen, und andererseits der Anspruch der Kirche, ihren religiösen Einfluss auf den sich zu ihr bekehrenden ausüben zu können, ein Weltanschauungskonflikt also, bei dessen Beurteilung das omnino-äusere Wort „Kulturkampf“ sich rasch einstellt.

Nämlich getrennt, aber zu gleicher Zeit veranfaßten in Deutschland zwei große, sich schroff gegenüberstehende Weltanschauungsgruppen jetzt ihre Tagungen, der „Stahlhelm“ in Breslau, die Sozialdemokratie in Leipzig. Hier wie dort steht eigentlich doch immer wieder die Erlösung zur Regierung im Vordergrund. In Breslau ist die oppositionelle Einstellung vor allem gegen die jetzige Reichsregierung durchaus unabweisbar herausgearbeitet worden und man erhofft nach einem Sieg über das Kabinett Dr. Brauns und die es stützende „Weimarer Koalition“ auch entsprechende Rückwirkungen in der Reichsregierung und der Reichspolitik herbeizuführen. In Leipzig dagegen ist das politisch-parlamentarische Verhalten der Sozialdemokratischen Partei zum Kabinett Brüning durchaus nicht unumstritten, wenn auch die Mehrheit des Parteitag sich auf den Standpunkt der Führung stellt, eine Einheitsfront und Geschlossenheit der Partei sei im gegenwärtigen Augenblick notwendiger als je, da dem Ansturm auf die politischen Machtstellungen der Partei zahlenmäßig große und sich nicht mindernde Erfolge beschieden waren und sind. Die Parteitag arbeitet mit dem Argument, daß man im Reichstag die Maßnahmen des Kabinetts Brüning habe „tolerieren“ müssen, um das Umlegen des Steueres auf einen Rechtskurs zu verhindern. Freilich sprechen — natürlich jedesmal in ganz anderer Absicht und in ganz anderem Sinne — in Breslau wie in Leipzig die Anhänger der schweren wirtschaftlichen Hoffnungen ein, das politische nicht überhebliches Wort einschließend des weiteren Zwanges für das „tolerierete“ Kabinett Brüning, gerade jetzt mit tief einschneidenden und auch das Schicksal der Massen hart berührenden neuen Maßnahmen vor das deutsche Volk zu treten.

Darum wird auch von größter Bedeutung innenpolitischer Art sein, wie sich der deutsche Arbeiterbewegung zu dem „Beifrieden“ in Chequers abspitzt, ob dort ein Ausweg aus der deutschen Massennot angebahnt werden kann. Beide Länder, Deutschland und England, leiden unter einer katastrophalen, schon lange währenden Arbeitslosigkeit und einer für sie als Industrieländer besonders empfindlichen Wirtschaftskrise; hier wie dort ist der Hausbau in den Parlamenten und Regierungen Gegenstand schwerer Sorgen. Man führt in Paris ganz richtig, daß sich daraus eine gewisse „Gemeinsamkeit der An-

teressen“ ergibt, übrigens auch darin, daß auf dem Gebiete der internationalen Handels- und Zollpolitik endlich einmal etwas Wirkliches geschehen muß. Einsehendes freilich können die deutschen Minister aus Chequers auf keinen Fall mit nach Hause bringen. Aus England kommt schon jetzt an und nach der Tat, nicht durch eine Memorandumklärung das ganze Problem des Young-Planes aufzurollen; man könnte dem deutscherseits zustimmen, wenn eben sehr bald eine Revision ganz von außerhalb des Young-Planes her angebahnt wird.

Hochbetrieb im Reichstanzlerhaus.

Die letzten Vorbereitungen für Chequers.
Im Reichstanzlerpalais in Berlin herrscht rege Tätigkeit. Es gilt die neue Notverordnung möglichst bald fertig zu stellen, da Dr. Brüning und Dr. Curtius noch in dieser Woche nach London fahren. Am Dienstag werden dann die Ministerpräsidenten der Länder über die Einzelheiten der Notverordnung und die gesamtpolitischen Zusammenhänge unterrichtet werden. Die Notverordnung dürfte dann am Mittwoch dem Reichspräsidenten zur Unterzeichnung vorgelegt werden. In unterrichteten politischen Kreisen wird erwartet, daß der Reichspräsident die neue Notverordnung während des Aufenthaltes von Dr. Brüning und Dr. Curtius in Chequers vorseht. Es wird angenommen, daß der Reichspräsident hierüber noch am Tage seiner Abreise eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten haben wird. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Notverordnung dürfte dann auch eine Kundgebung der Reichsregierung zur Reparationsfrage veröffentlicht werden.

Keine englischen Zugeständnisse?

Zu den kommenden Besprechungen in Chequers meldet der politische Korrespondent der „Sindbad Times“, daß Macdonald und seine Kollegen in der Reparationsfrage eine sehr feste Haltung einnehmen würden. Es sei viel wahrheitsgemäß, daß man eine Zusammenkunft auf dem Gebiete der Reparationsfrage nicht zu erwarten habe. Offenbar auf amtliche Anregung hin wird erklärt, daß es für England außerordentlich schwierig, ja wahrscheinlich unmöglich sein werde, irgendwelche Zugeständnisse in der Reparationsfrage zu machen. England müsse daran festhalten, daß die bei ihm eingehenden Reparationszahlungen und interalliierten Schuldbeziehungen unbedingt seine Zahlungen an Amerika decken, englische Haushalt durch die an Amerika fallenden nicht beeinflusst werde.

Die Beamtenverbände beim Reichstanzler.

Reichstanzler Dr. Brüning empfing die Vertreter der Beamtenverbände, nämlich des Allgemeinen Deutschen Bundes und des Reichsbundes der höheren Beamten einer mehrstündigen Aussprache über die Not vor allem über die neue Kürzung der Beamten. Die Beamtenführer legen dem Kanzler Erregung sich der Beamtenschaft angeht der den Meldungen über die Absicht und den vorgeschlagenen Kürzungen der Beamtenbezüge habe. Demgegenüber wies der Reichstanzler auf die Lage der Reichsfinanzen und auf die Bedürfnisse zur Gerechtigkeit der deutschen Nation und erklärte, daß die Beamtenschaft um Opfer nicht herumkommen werde, das in Form Steuer ja auch die anderen Volksschichten treffe.

Neue Kriegerehrung.

Die Berliner „Neue Wache“ als Kriegerehrung.
Am 2. Juni wird die von dem Berliner Professor Dr. Heinrich Jessen zu einem Ehrengebäude „Neue Wache“, Unter den Eichen in Berlin durch einen feierlichen Einweihungsakt übergeben werden.
Der vor einem Jahre bekanntgewordene Plan der Regierung, gerade dieses wohlbestimmte Gebäude zu diesem Zweck umzubauen, hat zu lebhaftesten Erörterungen geführt. Professor Jessen, dem die Aufgabe übertragen wurde, sich für eine ungeheure schwierige Aufgabe gestellt. Da es sich für ihn darum handeln mußte, den Charakter der „Neuen Wache“ möglichst zu erhalten und innerhalb des gegebenen Rahmens das Ehrenmal zu schaffen, so ergaben sich für ihn zahlreiche Schwierigkeiten. Er hatte sich dabei von vornherein zum Ziel gesetzt, die Schindelform möglichst un-

angeeignet zu lassen. Die inneren Räume — Wohnzimmer — waren im Laufe der Zeit sehr wirksam ausgebaut worden und ohne architektonischen Wert. Es konnte hier der große Hofraum als Ehrenraum ausgebaut werden. Hier hat ein großer 10 Meter hoher Granitblock aufgestellt, der im Grundriß etwa 1,40 mal 1,40 Meter mißt und 1,56 Meter hoch ist, also etwas unter Augenhöhe absteht. Auf diesem Block liegt ein großer goldener Kranz als Symbol der Kriegerehrung. Im übrigen ist der Raum in sehr ruhigen, etwas gedämpften Farben gehalten. Der Fußboden besteht aus dunklem Basalt, die Wände hat man mit dunklen Marmorsteinen bekleidet. In der Mitte der Decke — über dem Granitblock — befindet sich ein kreisförmiger Aufschnitt von vier Meter Durchmesser, eingemauert von einem großen Bronzering. Dieser Aufschnitt hat die Aufgabe, die Luftverteilung auf das darunter liegende Kranzsymbol zu lenken. Der Granitblock wird flankiert von zwei Sandelbäumen, die Tag und Nacht brennen.

Die Vorderwand, die die Säulenhalle nach dem Innenraum zu abschließt, weist drei terrazziartige Erhöhungen auf, die durch schwere eiserne Gitter geschlossen sind. Diese Gitter sollen ständig geschlossen bleiben, so daß die Halle selbst für das Publikum nicht zugänglich ist, sondern wie ein Sockelaltar abgeschlossen bleibt. Trotzdem wird man in der Säulenhalle das Gefühl haben, daß man sich tatsächlich in dem Raum befindet. Über der mittleren der drei Wandöffnungen ist das Eiserne Kreuz angebracht.

Der Schöpfer des Ehrenmals hat sich bei seiner Arbeit in erster Linie von möglicher Zurückhaltung gegenüber dem ehrwürdigen Schindelformenbau fernhalten lassen. Er wollte nicht so sehr ein neues Ehrenmal bauen, dieses vielmehr als einen Teil des durch seine Lage an bevorzugter Stelle unter den Linden in seinem äußeren unangefastet bleibenden Schindelbaues sehen. An der Front ist schließlich das äußere Gitter weggelassen worden, wodurch die Säulenhalle und damit das ganze Bauwerk mehr als bisher dem öffentlichen Besuch sich darbietet.

Der 12. Frontsoldatentag.

Breslau im Zeichen des Stahlhelms.
Schließens Hauptstadt, Breslau, feiert in diesen Tagen im Zeichen des 12. Frontsoldatentages. Zahlreiche Sonderveranstaltungen aus allen Teilen des Reiches haben diesen Tag zum Anlaß genommen. In Breslau sind an diesem Tage die Stahlhelmsoldaten in großer Zahl an der Front. Die Stahlhelmsoldaten bilden eine einheitliche Stahlhelms, Oberst a. D. allen Teilnehmern an der Stahlhelmsoldatenfeier.

Des Stahlhelms.

Frontsoldatenapfel.
Breslauer Stahlhelmsoldatenfeier.
Der Stahlhelmsoldatenapfel ist ein in der Form eines Apfels gestaltetes Emblem, das den Stahlhelmsoldaten als Zeichen der Einheit und Kameradschaft dient. Der Stahlhelmsoldatenapfel ist ein in der Form eines Apfels gestaltetes Emblem, das den Stahlhelmsoldaten als Zeichen der Einheit und Kameradschaft dient.

Genf. Im Kantone Schwyz wurde in der Volksabstimmung zum dritten Male eine Vorlage abgelehnt, welche die Einführung der Einkommensteuer bezweckt. Schwyz bleibt somit nach wie vor der einzige schweizerische Kanton, in dem keine Einkommensteuer besteht.

